

## Predigt aus dem Ulmer Münster am 20. November 2022 Vorletzter Sonntag des Kirchenjahrs

von Pfarrer Peter Schaal-Ahlers

Liebe Gemeinde,

vom Tod meines Freundes habe ich übers Handy erfahren. Ich war gerade in der Schuhhausgasse zu Fuß unterwegs. Die Nachricht vom Tod des Freundes las ich im Gehen. Mit einem Mal war mir flau im Magen. Die Tränen liefen mir übers Gesicht. Es war, als ob mir der Boden unter den Füßen weggezogen worden wäre.

### Die Leerstelle aushalten

In der Wochenzeitung „Die Zeit“ beschreibt die Kommunikationsberaterin Caroline Kraft ihre Trauererfahrung: „Meine Welt ist vor neun Monaten stehen geblieben. Ich hätte das nicht für möglich gehalten, ich war stark, ich habe funktioniert, ich hatte ein funktionierendes Leben. Und dann das.

Ein Freund stirbt. Von einem Augenblick auf den anderen ist nichts mehr, wie es war.

Der Tod meines Freundes war eine Zäsur. Er warf mich aus der Bahn....

Echtes Mitgefühl erkennt den Schmerz über den Verlust an. So war es auch die Aussage einer Freundin, die mich in der ersten Zeit am meisten tröstete. "Das ist schlimm", sagte sie, "ganz, ganz schlimm." Sie hielt die Leerstelle, den Nachklang dieses Satzes aus und ich war ihr dankbar dafür.“

Heute am Totensonntag stellen wir uns dieser Lücke. Wir gedenken der Verstorbenen, die uns in unserem Leben von der Seite gingen. Wir verlesen die Namen der Toten des letzten Kirchenjahres. Für jede Verstorbene und jeden Verstorbenen eine Kerze. Aber da sind auch andere Menschen, deren Namen heute nicht verlesen werden, die uns fehlen, bisweilen schmerzlich.

„Ach diese Lücke! Diese entsetzliche Lücke, die ich hier in meinem Busen fühle! - Ich denke oft, wenn du sie nur einmal, nur einmal an dieses Herz drücken könntest, diese ganze Lücke würde ausgefüllt sein.“, heißt es in Johann Wolfgang Goethes „Die Leiden des jungen Werthers“.

Der heutige Predigttext steht im Johannesevangelium im 6. Kapitel, die Verse 37-40.

**„Alles, was mir der Vater gibt, das kommt zu mir;  
und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.**

**Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue,  
sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.**

**Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern dass ich's auferwecke am jüngsten Tage.**

**Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, wird das ewige Leben haben; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.**

Liebe Gemeinde,

### Nicht hinausgestoßen werden

„wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“, sagt Jesus. Das ist tröstlich.

Denn oft machen Trauernde die Erfahrung hinausgestoßen zu werden. Am Anfang sind alle betroffen. Die Beerdigung ist zu organisieren. Da ist viel Betriebsamkeit. Kondolenzkarten trudeln ein. Trauerbesuche kommen. Das Telefon klingelt. Aber nach ein paar Wochen wird im Alltag der Platz für die Trauer eng. Ehe man sich versieht, steht man mit seinem Verlust allein da. Der Freund hat gerade keine Zeit. Der Nachbar grüßt freundlich über die Straße. Da ist viel Unsicherheit im Spiel. Ungut ist schnell

dahingesagter Trost wie z.B.: „Glaub mir, die Zeit heilt alle Wunden.“ oder „Wenn die Tage jetzt im Frühling länger werden, wird es besser.“ Oft fühlen sich Trauernde ausgegrenzt und alleingelassen. Caroline Kraft schreibt weiter über ihre Trauer: „Ich versuchte, weiter zu funktionieren, weil Funktionieren-müssen eine Selbstverständlichkeit für mich war.“ Einfach zu sagen: „Es geht mir nicht gut.“, ist schwer in einer Welt, in der „Alles gut?!“ fast schon zur alltäglichen Begrüßung geworden ist. Nein, wer einen geliebten Menschen verloren hat, bei dem ist nicht alles gut.

### **Friedhöfe – Orte des Lebens**

Friedhöfe sind eine geniale Erfindung unserer Vorfahren. Im Mittelalter waren sie die Kennzeichen christlicher Siedlungen. Weil Christen ihre Toten bei Gott gut aufgehoben wussten, hatten sie keine Angst, wenn die Toten in ihrer Mitte ihrer Siedlung einen Platz hatten.

Noch heute sind Friedhöfe mitten in der umtriebigen Stadt Ruhezone. Auf dem Friedhof haben die Toten einen guten Ort; aber auch die Trauernden. Grabsteine geben dem Menschen auch nach seinem Tod Würde. Friedhöfe sind auch Orte der Sehnsucht. Hier darf man traurig und niedergeschlagen sein. Hier darf geweint werden. Friedhöfe sind auch Orte des Lebens. Bäume, Sträucher und Blumen gedeihen hier. Eichhörnchen und andere Kleintiere leben hier.

Auf dem Friedhof muss keiner funktionieren. Hier muss keiner Schritte zählen. Hier muss keiner erfolgreich, erfinderisch und kreativ sein. Ich kann auf den Friedhof gehen, um dort meiner Trauer Raum zu geben. Aber dann gehe ich wieder zurück in mein alltägliches Leben.

Friedhöfe sind aber auch Orte der Hoffnung. Auf viele Grabsteinen finden sich Symbole der christlichen Hoffnung: Kreuze erzählen von der Hoffnung auf die Auferstehung. Die Taube erzählt von Gottes Geist, der uns begleitet und durchs Leben trägt. Engel sind Boten Gottes. Diese himmlischen Geschöpfe kommen den Lebenden nahe. Alle diese Symbole sagen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Jesus weist uns darauf hin, dass es mehr als alles geben muss. Er sagt: „Wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, wird das ewige Leben haben; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.“ Das ist ein großes Versprechen. Der Schriftsteller und Pfarrer Albrecht Goes<sup>1</sup> hat dieses Versprechen in seinem Gedicht „Erste Schritte“ auf das Leben, das über den Tod gehalten ist, gedeutet.

„Erste Schritte

Klein ist, mein Kind, dein erster Schritt,  
klein wird dein letzter sein.  
Den ersten gehn Vater und Mutter mit,  
Den letzten gehst du allein.

Sei's um ein Jahr, dann gehst du, Kind,  
Viel Schritte unbewacht,  
Wer weiß, was das dann für Schritte sind  
Im Licht und in der Nacht?

Geh kühnen Schritt, tu tapfren Tritt,  
Groß ist die Welt und dein.  
Wir werden, mein Kind, nach dem letzten Schritt  
Wieder beisammen sein.“

Wie schön wäre es, wenn wir unsere Lieben wiedersehen würden. Mit meinem Freund würde ich gerne auf der schwäbischen Alb wandern. Nach dem Wandern sind wir immer eingekehrt. Das war herrlich.

Amen

peter.schaal-ahlers@elkw.de

---

<sup>1</sup> Albrecht Goes, 1908-2000, [www.deutschelyrik.de](http://www.deutschelyrik.de)